

TEXTE

Anna Schmid, Andrea Mašek, Richard Kunz,
Isabella Bozsa, Dagmar Konrad

FOTOS

Omar Lemke © MKB

Derek Li Wan Po © MKB

S. 46 zVg

S. 49 Werner Gamper © Werner Gamper und MKB

REDAKTION

Andrea Mašek, Anna Schmid

GESTALTUNG

Tatin Design Enterprises GmbH

DRUCK

Schwabe AG, Basel/Muttenz,
Verlag und Druckerei

COPYRIGHT

© 2018, Museum der Kulturen Basel

Münsterplatz 20, CH-4001 Basel

T +41 (0)61 266 56 00 / F +41 (0)61 266 56 05

info@mkb.ch / www.mkb.ch

INHALT

Jahresbericht 2017

6 «WANN BIN ICH ENDLICH ANGEKOMMEN?»

H WIE HAUSNACHRICHTEN

12 AADIE DOMINIK WUNDERLIN

17 TABEA BURI NEU IM AMT

19 PROMINENTE BESUCHE

A WIE AUSSTELLUNG

24 MIGRATION

27 SONNE, MOND UND STERNE

29 DER STERN VON BETHLEHEM

30 ZU GAST IN «STROHGOLD»

V WIE VERANSTALTUNG

34 DIE VERANSTALTUNGEN IM MKB

S WIE SAMMLUNG

44 GROSSARTIGE SAMMLUNGSERWEITERUNGEN

47 DAS EINMALIGE GESCHENK EINES
FUNDIERTEN KENNERS

F WIE FORSCHUNG, KOOPERATIONEN, TAGUNGEN

52 FELLOWSHIP MKB

56 WEITERE FORSCHUNGSPROJEKTE IM MKB

59 ANIMIERTE KOOPERATIONEN

K WIE WIE KENNZAHLEN

62 DIE ZAHLEN

63 NEUERWERBUNGEN

65 EXPONATE AUF REISEN

66 PUBLIKATIONEN

68 MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

70 AUSBLICK

«WANN BIN ICH ENDLICH ANGEKOMMEN?»

Immer wieder weisen wir darauf hin, dass Perspektivenwechsel notwendig und als Erfahrung überaus bereichernd sind: um Andere und Anderes zu verstehen, um nicht (nur) in Gewohntem zu verharren, um Sicherheit nicht mit Trägheit zu verwechseln, um Wiederholungen des oft Gleichen Zeit und Dauer entgegenzusetzen. Sie sind Programm und Angebot des Museum der Kulturen Basel (MKB) gleichermaßen.

Im Rahmenprogramm zu einem grossen Thema – der weltweiten Migration zu allen Zeiten – entwickelten wir eine Stadtführung unter der Überschrift «Wann bin ich endlich angekommen?». Bei diesem Rundgang führte der Weg nicht von einer Sehenswürdigkeit Basels zur nächsten. Auf den ersten Blick waren es eher unscheinbare Orte und Gebäude, bei denen die Führungspersonen Halt machten. Spektakulärere Stopps wurden zuweilen durch die Ausführungen konterkariert. Die Route der Führung haben Personen mit Migrationshintergrund festgelegt: Dabei legten sie Wert auf die Bedeutung der Orte für sie, als Neuhinzugekommene – vor wenigen Monaten oder vor mehreren Jahrzehnten.

Auf dem Weg erzählen sie von persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen, die mitunter verallgemeinerbar sind. Wussten Sie, dass der Claraplatz auch zu einem Treffpunkt wurde, weil der Name leicht auszusprechen ist – etwa im Unterschied zu Barfüsserplatz –, daher

wenig Möglichkeiten für Missverständnisse bietet und getroffene Verabredungen eingehalten werden können? Wussten Sie, dass die Gefühle von Einsamkeit, Verlorenheit und Verzweiflung zuweilen überhandnehmen und ein Gespräch mit dem Rhein – in der jeweils eigenen Sprache – eine Möglichkeit der Linderung bietet, weil er zuhört? Zwar machten die Führungen manchmal betroffen, aber bedeutender war fast immer die Erkenntnis, dass alle in der Gruppe an einem Ort leben, ihn aber völlig unterschiedlich wahrnehmen, bis wir die Scheuklappen ablegten und dadurch plötzlich anders hinsehen und anderes sehen konnten.

Haltungen, Wahrnehmungen, Deutungen

Dann stellt sich die Frage, ob wir immer einen Lehrmeister benötigen, um unsere Haltungen und Wahrnehmungen zu hinterfragen. In der Ausstellung «Migration – Bewegte Welt» wurde eine Installation von 111 Figuren aus unserer Sammlung zum Lehrmeister. Wir haben uns erlaubt, diese Figuren mit menschlichen Migrantinnen und Migranten gleichzusetzen, sie in ihre Rolle schlüpfen zu lassen.

Diese Figuren betrachten die Migrationsprozesse, die sich vor ihnen abspielten oder abspielen und kommentieren diese: «Wir stehen hier, um hinzuschauen, mit euch. Wir beobachten mal mit weit aufgerissenen, mal mit zusammengekniffenen Augen; kritisch, selbstbewusst, staunend; zornig, grimmig, trotzig; demütig; verängstigt, erschrocken; gelangweilt, geduldig, gleichmütig, müde; verbissen; fra-



gend. Ja, das sind einige unserer Gemütslagen. Ihr vermeint uns zu kennen. Doch der Schein trügt. Ihr seht uns und seht uns doch nicht. Wir sind Migranten. Aus aller Welt.»

Mit dieser Ausstellung haben wir ein kontrovers diskutiertes und politisch brisantes Thema aufgegriffen, das viele grundsätzlichen Fragen aufwirft, etwa nach dem zukünftigen Miteinander der Weltgemeinschaft, danach, welche Bedeutung der Nationalstaat noch hat, wenn Wirtschaft über Politik dominiert. Inwiefern ist nationale Zugehörigkeit für Individuen mit doppelten oder multiplen Staatsbürgerschaften noch relevant? Verlangt das Massenphänomen Migration gar nach einer neuerlichen Wertediskussion? Reaktionen von Besucherinnen und Besuchern zeigen, dass grosser Diskussionsbedarf zu diesen drängenden Fragen besteht.

In der Ausstellung «Sonne, Mond und Sterne» richten wir den Blick vom Himmel auf die Erde. Nicht naturwissenschaftliche Erkenntnisse über die Gestirne stehen dabei im Vordergrund, sondern die Bedeutung, die Menschen den Himmelskörpern in ihrem Leben verleihen, und die damit verbundenen kulturellen Praktiken mit ihren Resultaten. Das Spektrum reicht von künstlerischen Interpretationen der Gestirne über räumliche Orientierungsmöglichkeiten, Zeiterfassung und Kalendersysteme, Integration der Gestirne in religiöse Praktiken und Rituale, Himmelskörper als Symbole für gesell-

schaftliche Positionen, Schutz vor und Nutzung der Wirkkraft der Gestirne auf unterschiedliche Arten bis zur Indienstnahme der Gestirne in den Feldern Politik, Sport, Wirtschaft und Werbung. Unsere diesjährige Weihnachtsausstellung «Der Stern von Bethlehem» war gleichzeitig als Ergänzung dazu zu verstehen: Sie rückte die Deutung, Umdeutung und Diskussion zu diesem einen Gestirn ins Zentrum.

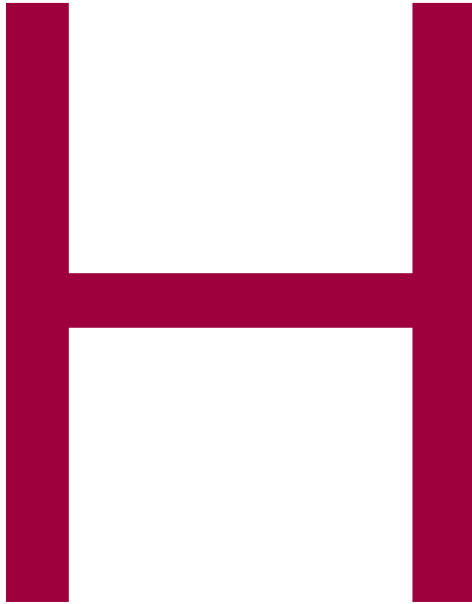
Dank

Neben den Ausstellungen haben wir ein vielfältiges Vermittlungs-, Kooperations- und Forschungsprogramm realisiert. Dies alles war möglich, weil wir von vielen verschiedenen Seiten grosszügige Unterstützung erfahren haben. Im Namen des ganzen Teams bedanke ich mich bei allen, die uns ideell und finanziell unterstützt und Vertrauen in unsere Arbeit gezeigt haben: bei der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, der L. & Th. La Roche Stiftung, dem Georges und Mirjam Kinzel-Fonds, dem Werenfels-Fonds, der Stiftung zur Förderung des MKB sowie bei all jenen, die nicht namentlich genannt werden wollen.

Danken möchte ich auch allen Kooperationspartnern und jenen, die uns Schenkungen – für die Bibliothek und die Sammlungen – zukommen liessen. Ein besonderer Dank gilt der Museumskommission des MKB: Präsident und Mitglieder haben sich einmal mehr ausserordentlich für das MKB, seine Inhalte und seine Belange eingesetzt.

Gleiches gilt für die Mitarbeitenden unseres Hauses. Sie erbrachten wieder enorme Leistungen, engagierten sich beständig und ausdauernd für «ihr» Museum und stellten so sicher, dass unser Haus pulsiert. Dafür danke ich dem gesamten Team aufs Herzlichste. So ist es auch ein Leichtes, gelassen, stolz und freudig ins nächste Jahr aufzubrechen: 2018 dürfen wir das 125-jährige Bestehen des heutigen MKB begehen. Wir freuen uns darauf, dieses Ereignis das ganze Jahr hindurch mit Ihnen zu feiern.

Dr. Anna Schmid
Direktorin



WIE HAUSNACHRICHTEN

AADIE DOMINIK WUNDERLIN

Auf den 30. April 2017 wurde Dominik Wunderlin nach über 30 Jahren tatkräftigen und nachhaltigen Wirkens im MKB pensioniert. Seit 1997 leitete er erfolgreich die Abteilung Europa und seit Juni 2009 war er zudem stellvertretender Direktor. Zum Abschied zeichnete Bernhard Tschofen, Professor für Populäre Kulturen an der Universität Zürich, die Veränderungen nach, die europäische Ethnologie und Museen in den letzten Jahrzehnten durchlaufen haben. Anna Schmid würdigte seine prägende Arbeit.

Für manche mögen 30 Jahre an einem Arbeitsort – zumal in unserer schnelllebigen Zeit – nicht mehr zeitgemäss wirken. In der Institution Museum sind 30 Jahre jedoch ein Garant dafür, den eigenen Bereich gründlich kennenzulernen, ein weit verzweigtes Netzwerk mit Institutionen und Personen aufzubauen und die alltägliche Arbeit auf dieser Basis mit Bravour bewältigen zu können.

Mit dem Namen Dominik Wunderlin sind etwa 200 Publikationen, über 50 Ausstellungen und der Zuwachs von 60'000 auf über 100'000 Objekte in der Europa-Sammlung des MKB verbunden: Bei diesem imposanten Zeugnis seiner Leistungen war Quantität immer mit Qualität gepaart. Was ihm wichtig war, formulierte er bereits 1996: «Als besondere Herausforderung erachte ich die Realisation und Begleitung einer Ausstellung, die einem Gelegenheit gibt, das zu einem Thema erworbene Wissen auf eine verständliche Art weiterzugeben, wobei auch das Erfreuen des Auges und das Erlebnis nicht zu kurz kommen sollen.»

Dominik Wunderlin betonte bei seiner Arbeit immer die Funktion als Schnittstelle – zum Publikum, zu begeisterten Laien und zur Fachwelt. Er vermochte zu begeistern, ungewöhnliche Zusammenhänge aufzuzeigen und sich immer wieder neue Themenfelder zu erschliessen. Das Werk von Dominik Wunderlin kann an dieser Stelle unmöglich gebührend gewürdigt werden. Anhand zweier Themen sollen Schlaglichter auf sein Schaffen geworfen werden.

Sammeln als Kulturtechnik

In seiner letzten grossen Ausstellung «Tessel, Topf und Tracht. Europa gesammelt und ausgestellt» hat Dominik Wunderlin die 111-jährige wechselvolle Geschichte der Abteilung Europa aufgearbeitet. Dazu gehörte auch, Sammlungsstrategien und Sammelpraktiken explizit zu beleuchten – sowohl seine eigenen als auch diejenigen seiner Vorgänger im Amt: «Es ist ein Ziel europäischer Ethnologie, Unterschiedliches und Gemeinsames zwischen den Kulturen zu suchen und zu verstehen.»

Diesen Vergleich hat er in einer Hutparade gleich zu Beginn der Ausstellung umgesetzt: Der Variantenreichtum und damit die Vergleichsmöglichkeit schien ihm nirgends so gross wie bei den Kopfbedeckungen und diese setzte er wiederum in Verbindung zu Interpretationen «dieses Körperteils, Sitz des Denkvermögens und der Sinnesorgane,



besonders wirksam mit Kopftrachten geschützt, manchmal wurden damit aber auch Mängel verdeckt. Nirgends sonst entwickelte der Mensch derart unterschiedliche Gestaltungen und machte den Kopfschmuck auch zu einem Abzeichen der Zugehörigkeit.»

Die 111 Kopfbedeckungen verwiesen auf jene Sammlungsstrategie, die in allererster Linie auf den Vergleich abzielt: Die Kopfbedeckungen hatten alle dieselbe Funktion, wurden aber sehr unterschiedlich interpretiert. Dementsprechend gab es vielschichtige Ausformulierung – etwa durch die verwendeten Materialien, die Farbgebung, Verarbeitung oder damit einher gehende Zuschreibungen. Anhand weiterer Beispiele analysierte Dominik Wunderlin die Generierung und Aneignung von Wissen.

Bei seiner eigenen Sammlungstätigkeit behielt er die Grundzüge der von Eduard Hoffmann-Krayer bereits in den Anfängen der Abteilung sehr fortschrittlich formulierten Strategie bei und entwickelte sie in seinen Arbeiten weiter. Dabei standen Wissen und Streben nach Erkenntnis im Vordergrund. Für ihn war wichtig, dass die Sammlungen «Fragestellungen nach wirtschaftlichen, religiösen, klimatischen und sprachlichen Bedingungen in der europäischen Populärkultur erlauben und durch die Fortführung bestehender Konzepte neue Möglichkeiten für Ausstellungsthemen eröffnet wurden». Darüber hinaus legte er grossen Wert auf die Bearbeitung neuer Phänomene und Tendenzen – immer vor ihrem jeweiligen historischen Hintergrund.

In der ihm eigenen Souveränität baute Dominik Wunderlin also selbstverständlich auf den Leistungen seiner Vorgänger auf, betrieb die gezielte Erweiterung der bestehenden Sammlungen und bearbeitete mit diesen Konvoluten unterschiedlichste Facetten. Das Spektrum reicht von der Kulturgeschichte des Bettes, des Aborts, des Nachttopfs und der Peitsche über europäische Schatten- und Puppentheater bis zu Jugendvereinen, Schweizergarde, Nahrung und Ernährung oder – ganz allgemein – zum schweizerischen Kulturgut.

Nur in einem Punkt äusserte er sich verhalten kritisch: Die Art des Erwerbs von Objekten war nicht immer zweifelsfrei. «Gerne würden wir bei den so erworbenen Gegenständen hoffen, dass sie [die Objekte] auf ethisch vertretbare Art die Hand gewechselt haben. Dass dies nicht immer der Fall war, wissen wir ...».

Religiosität

Die Arbeiten von Dominik Wunderlin zum Themenfeld Religiosität reichen von einer Ausstellung zur Glaubensgemeinschaft der Amischen über Untersuchungen zur Volksfrömmigkeit etwa am Beispiel von Kirchweihfesten oder Motivgaben bis hin zu dem Phänomen des Pilgerns, das in den letzten Jahrzehnten eine ungeheure Renaissance erfahren hat. Viele seiner – mitunter legendären – Weihnachtsausstellungen, die er nahezu jährlich realisiert hat, lassen sich ebenfalls hier einordnen.

Mit diesen Arbeiten war nicht nur Forschung in Depots und Archiven, sondern oft auch Feldfor-

schung verbunden. So unternahm er selbst Pilgerreisen, sprach mit Pilgern, hielt Eindrücke fotografisch fest, dokumentierte seine Forschung und erwarb Objekte für die Sammlung. Darunter befinden sich so unterschiedliche Dinge wie eine Pilgerflasche für Lourdes-Wasser, Wallfahrtsandenken aus Santiago de Compostela, Gebetszettel oder ein Pilgerpass.

Pilgern ist einerseits ein Massenphänomen. Andererseits ist die Pilgerreise für jede Person etwas Besonderes. Geht es doch um individuelle Bedürfnisse, Anliegen und Erfahrungen. Dominik Wunderlin hat nicht nur diesen Spagat veranschaulicht, er hat auch den Bogen zwischen historischen und heutigen Pilgerpraktiken oder zwischen religiöser und weltlicher Motivation für das Pilgern geschlagen.

Kontinuität konstatiert er bei Trubel und Kommerz an den Wallfahrtsorten: «Zu den Ritualen an einem Pilger- und Wallfahrtsort gehört auch der Besuch von Devotionalienläden mit all ihrem religiösen Kitsch.» Da werden der oder die Heilige in allen Variationen und Materialien feilgeboten, sämtliche religiösen Accessoires sind im Sortiment, aber auch segensreiche Speisen und Flüssigkeiten stehen zum Verkauf. Der Ökonomisierung des Pilgerwesens scheinen kaum Grenzen gesetzt. Aber letztlich dienen sowohl Opfergaben als auch Devotionalien der Erinnerung an den Weg, die Erfahrungen, die vorgebrachten Anliegen – an das Gesamterlebnis Pilgern.

Dominik Wunderlin scheint mit der Ausstellung und Publikation einen Trend ausgelöst zu haben.

Nicht nur haben andere Institutionen in der Schweiz das Thema danach aufgegriffen, Antwerpen und Köln liessen sich ebenfalls inspirieren – vielleicht ist er nicht nur am Puls der Zeit, sondern sogar Trendsetter.

Mitgetragen

Jenseits von fachlicher Qualifikation, enormen Leistungen und Themenvielfalt hat Dominik Wunderlin auch die Geschicke des MKB mitgelenkt und geprägt. Er hat die Namensänderung 1996 von Museum für Völkerkunde und schweizerisches Museum für Volkskunde zu Museum der Kulturen Basel mitgetragen und den damit verbundenen geänderten Status der Abteilung Europa vollzogen. Er hat die inhaltliche Neuausrichtung des Hauses begrüsst: «Die Neueröffnung 2011 bot die ideale Gelegenheit zu einer Neupositionierung des Museums. Unter dem eigenwilligen Museumsdach wird Neues ausprobiert.»

Für die grossartige Arbeit, die Dominik Wunderlin in der «kurzen Zeit» von 30 Jahren geleistet hat, für seine fortwährende Unterstützung und Loyalität möchten wir uns ganz herzlich bei ihm bedanken. Wir wünschen ihm in seinem neuen Lebensabschnitt nur das Allerbeste, und sind gewiss, dass er weiterhin viele seiner Ideen realisieren wird. Im MKB wird er weiterhin präsent sein: schon allein durch seine Arbeit, die uns Mahnmal und Hilfestellung zugleich ist. Vielleicht aber auch, weil er uns nicht nur als Gast, sondern auch als Wissenschaftler wieder besucht. Unser Haus und unsere Sammlungen stehen ihm immer offen.



MUSEUM DER KULTUREN

TABEA BURI NEU IM AMT

Auf Anfang Mai übernahm Tebea Buri die Leitung der Abteilung Europa am MKB.

Tebea Buri (30) ist in Basel geboren und aufgewachsen. Sie studierte Ethnologie, Geschichte der Neuzeit und Chinakunde an der Universität Zürich, schloss dort mit dem MA ab und absolvierte ein Auslandssemester am INALCO (Institut national des langues et civilisations orientales) in Paris. Feldforschungsaufenthalte führten sie nach Kasachstan und China.

Schon in der Schule belegte Tebea Buri das Freifach Chinesisch. «Aus anfänglichem Jux und Neugierde auf etwas ganz anderes wurde eine Begeisterung, die bis heute anhält», sagt sie. Da Spracherwerb aber sehr viel mit kulturellem Verstehen zu tun habe, fiel die Wahl des Studienfachs schliesslich auf Ethnologie.

Nach ihrem Masterabschluss arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin in Forschungsprojekten und in der Lehre. Es folgte ein Abstecher zur Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit in Bern. Doch nach einem Jahr zog es sie wieder in die Museumswelt, ins MKB.

Leidenschaftlich

Bereits während ihres Studiums arbeitete sie in Museen, sie machte Führungen und leitete Workshops im Schweizerischen Nationalmuseum Zürich

und im MKB. Dabei entdeckte sie ihre Leidenschaft für Vermittlung, aber auch für unser Haus. Sie kehrte zunächst als Volontärin ans MKB zurück und wurde dann wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Als Co-Kuratorin realisierte sie in dieser Zeit erfolgreich die Ausstellung «In der Reihe tanzen. Einzelstücke in Serie». Dabei wurde das Prinzip des Seriellen, das Verhältnis eines einzelnen Objekts zu gleichartigen in einer Reihe und die Bedeutung des Seriellen für die Ethnologie verhandelt. Nicht zuletzt durch dieses Projekt entstand ihre Leidenschaft auch für die kuratorische Arbeit.

Mit Tebea Buri tritt somit eine Ethnologin die Nachfolge von Dominik Wunderlin an, die das Haus bestens kennt und sich mit der Sammlung Europa bereits intensiv befasst hat. Sie wurde durch ihren Vorgänger ideal eingearbeitet. Europa hat sie ausgiebig bereist, vor allem den Osten und den Südosten. Dass sie sich trotz ihres bisherigen Asien-Fokus nun auf Europa konzentrieren wird, ist kein Widerspruch, zumal das MKB strategisch das Thematische vor das Regionale stellt: «Das Spannende am ethnologischen Blick ist ja, dass man ihn auf unterschiedliche Kontexte richten kann.»

Im MKB und in der Abteilung Europa wird sie künftig neue Schwerpunkte setzen, dabei auf Dominik Wunderlins Arbeit aufbauen. Wichtig ist ihr, die

riesige Sammlung für verschiedenste Projekte zugänglich zu machen. «Die grösste Herausforderung sehe ich darin, der Vielfalt gerecht zu werden», meint sie. Sie möchte weiterhin aktiv den Dialog mit Kolleginnen und Kollegen im Haus, aber auch ausserhalb, pflegen und die Vernetzung verstärken. Seit einigen Monaten ist sie mit Vorbereitungen für die Ausstellung «Geheimnis» beschäftigt, die im April 2018 Eröffnung feiern wird.

PROMINENTE BESUCHE

Unabhängig voneinander besuchten die beiden befreundeten osttimoresischen Politiker Abel Guterres (am 16. Oktober) und José Ramos-Horta (am 26. Oktober, s. Fotografie S. 21) das MKB, um die herausragende Sammlung aus Osttimor in Augenschein zu nehmen.

Abel Guterres amtiert seit 2010 als Botschafter der Demokratischen Republik Timor-Leste in Australien. In dieser Funktion ist er mit dem Streit um die Seegrenze zwischen Osttimor und Australien befasst. Aufgrund der Erdöl- und Erdgasvorkommen in der Timorsee hat diese Grenze grosse wirtschaftliche Bedeutung für beide Staaten.

Am 2. September wurde die grundsätzliche Einigung über die Festsetzung der Grenzziehung verkündet. Im Oktober 2017 reiste Abel Guterres nach Den Haag, um die genaueren Modalitäten der Grenzziehung entgegenzunehmen. Da war es für ihn ein gelungener Abschluss, sich die osttimoresische Sammlung des MKB im Depot zeigen zu lassen.

Auf Einladung der Asia Society Switzerland, der Robert F. Kennedy Stiftung für Menschenrechte Schweiz und der Universität Basel weilte José Ramos-Horta am 26. Oktober in Basel. Er gilt als Mitbegründer der Demokratischen Republik Timor-Leste. Für seine ständigen Bemühungen um eine friedliche Lösung im Osttimorkonflikt wurde ihm 1996 zusammen mit Bischof Carlos Filipe Ximenes Belo der Friedensnobelpreis verliehen.

Von 2007 bis 2012 war José Ramos-Horta der zweite Präsident und seit 2017 ist er Staatsminister von Osttimor. 2013 wurde er zum UN-Sonderbeauftragten für Guinea-Bissau ernannt. Weitere UN-Mandate folgten. Auch er liess sich einen Depot-Besuch in der osttimoresischen Sammlung des MKB nicht nehmen.

Einzigartige Momentaufnahmen

Die Sammlung aus Osttimor wurde grösstenteils von Alfred Bühler auf seiner Forschungsreise im Jahr 1935 zusammengestellt. Er hielt sich mit seinem Reisebegleiter Willy Louis Meyer vom 24. Juli bis 27. August 1935 in der damaligen Kolonie Portugiesisch-Timor auf. Seine Forschungs- und Sammeltätigkeit konzentrierte er auf die Region Baguia am Südostabhang des Matebian-Massivs im Osten der Insel.

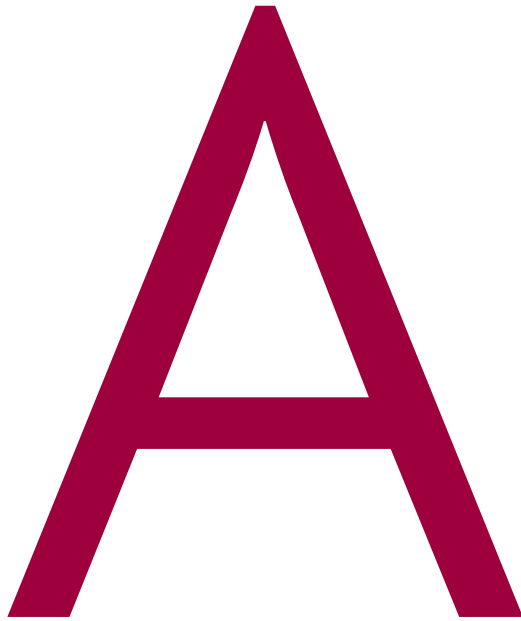
Die knapp 700 Objekte sammelte er unter der Prämisse, einen Querschnitt der materiellen Kultur zusammenzustellen, wobei er besonderes Augenmerk auf die Handwerksbereiche wie Weberei, Töpferei oder Drechslerei legte. Die Bühler-Sammlung aus Osttimor ist damit nicht nur zahlenmässig die grösste Sammlung materieller Kultur ausserhalb Osttimors, sie ist auch eine einzigartige Momentaufnahme.

Richard Kunz und Willemijn de Jong ergänzten die Sammlung Bühler auf ihrer Forschungsreise im Jahr

2015 mit fünf repräsentativen und zeitgenössischen Stücken aus der gleichen Region. So kann das MKB mit seiner Sammlung aus Osttimor Kontinuität und Wandel über einen Zeitraum von 80 Jahren im Textilbereich an einem ganz spezifischen Ort aufzeigen.

Und dieser Ort – Baguia und die umliegenden Weiler – ist zugleich der Heimatort von Botschafter Abel Guterres. Er war deshalb hell begeistert, im Depot des MKB Objekte vorzufinden, die aufgrund des langen, gewaltsamen Osttimorkonfliktes vor Ort teilweise nur noch in der Erinnerung vorhanden sind.





WIE AUSSTELLUNG

MIGRATION

Bewegte Welt

19. Mai 2017 bis 21. Januar 2018

Migration ist weit mehr als ein momentaner Ausnahmezustand. Sie war und ist ein globales Phänomen. Die Ausstellung «Migration» beleuchtete Migrationsgeschichten bis zurück ins 15. Jh.

Die Gründe, weshalb die Welt in Bewegung ist, sind vielfältig: Glaubensflucht, politische Verfolgung oder Arbeitsmigration zählen dazu. Die Ausstellung beleuchtete als Beispiele die Hugenotten oder Kontraktarbeiter aus Indien, die auf Plantagen in Mauritius, Fidschi, Birma oder Ceylon verfrachtet wurden. Menschen migrieren, um zu überleben oder in der Hoffnung auf ein materiell besseres Leben. Auslandschweizer wandern heute auch aus Neugierde und schierer Abenteuerlust aus. Die Ausstellung deckte eine Zeitspanne von 600 Jahren ab. Von migrierenden Bündner Zuckerbäckern im 15. Jahrhundert bis zu heutigen Klima-Flüchtlingen aus Tuvalu, einem im Pazifik versinkenden Inselstaat.

Manchmal ist Migration Bereicherung. Die Schweiz hiess Tibeter genauso wie Ungaren, Tschechoslowaken und «Boatpeople» aus Vietnam mit offenen Armen willkommen. Aber oft wird Migration als Bedrohung empfunden: deshalb die Mauer zwischen den USA und Mexiko. Sie wurde in der Ausstellung mit einer Fotostrecke dokumentiert.

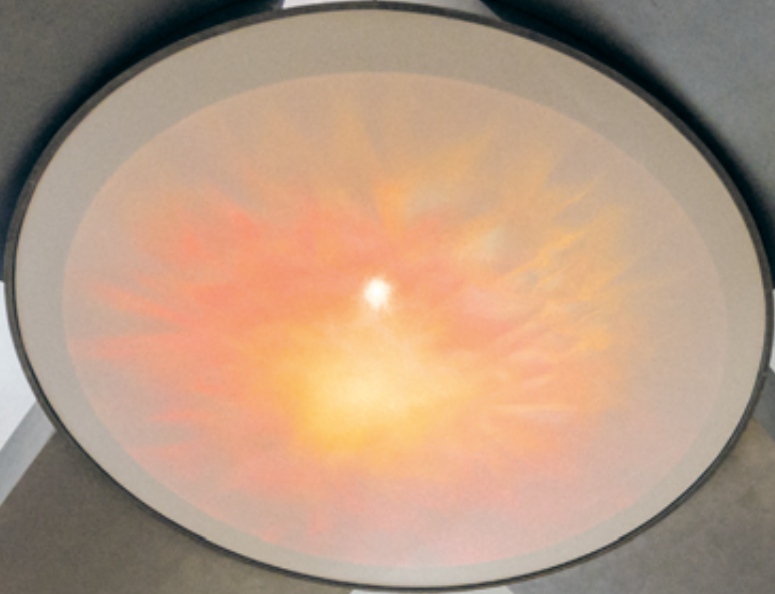
Objekte sind Migranten

Migration prägt Lebensgewohnheiten, Wertvorstellungen, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen jedes Landes. Basel verdankt den Hugenotten die Pharmaindustrie. Die Europäer haben nicht zuletzt dank der Schweizer Zuckerbäcker einen süssigen Zahn. China möchte die Kasachen nicht gehen lassen, weil sie für die Tourismusindustrie wichtig sind und errichtete für sie eine Retortenstadt.

Rund 250 Objekte aus den Museumssammlungen zeigten, was und wie Migration bewegt hat. Die Basler Seidenbänder sind uns nahe Zeugen. Muschelketten aus Tuvalu zieren alte und neue Heime. Auslandschweizer schmücken ihr Zuhause mit traditionellen Holzkühen. Reich geschmückte Reliquienbehältnisse dienten den Tibetern unterwegs als Altar. Der afghanische Kriegsteppich repräsentiert neue Motive einer alten Tradition.

Die Ausstellung, kuratiert von Direktorin Anna Schmid und Ethnologin Kathrin Schwarz, präsentierte eine Auslegeordnung, bei der regional und zeitlich unterschiedliche Migrationsprozesse zueinander in Beziehung gesetzt wurden. So regte sie zu Diskussionen an über Kriegsökonomie, Bedeutung des Nationalstaates, Menschen als Ware, Grenzen oder Willkommenskultur. Dabei wurden die Besucherinnen und Besucher nicht alleingelassen. Über hundert Figuren – die selbst auch Migranten sind – agierten als erzählende Beobachter und Begleiter.





1 Sonne, Mond und Sterne

Herolden waren auf der Erde die Hauptrolle. Menschen umarmen und umarmen eine Beziehung für die nächste Leben. Die Naturwissenschaften haben in einer Linie Menschen über die Grenzen der Erde hinweg - aber auch einen Ausblick - weiter auf der Welt der Planeten und Asteroiden, die Menschen in Bezug auf die Geschichte geschaffen haben. Die Erde ist die Erde, die werden Menschen und Bestellungen von Sonne, Mond und Sterne gehen.

Gemeinschaften und Unterschiede
 Die Mensch entwickelt immer wieder neue Technologien. Weltliche passen sich der Welt an. Menschen, Änderungen und andere Veränderung in. Dingen haben eine Handlungswelt, die sich zu Menschenleben orientieren, während anderen. Die Ausbreitung Menschheit die Bestände zwischen verschiedenen Menschheitsformen, umsetzen und spezifischen Interpretationen von Sonne, Mond und Sterne unterscheiden. Dabei umfasst von Paraphrase kultureller Gemeinschaften und Unterschiede bei der Wahrnehmung, Deutung und Nutzung der Menschheit.

Fragezeichen und Perspektiven
 Die Beschäftigung mit Menschheitsfragen durchdringt viele Lebensbereiche und kann zur Fragestellung genutzt werden. Das geschieht in der Themenbildung. Die erste Teil während sich der Wissenschaften und Technologien, die bei der Beschreibung der Welt abgehandelt werden. Im zweiten Teil geht es um Aspekte der Beobachtungen und Handlungen, die Menschen mit der Sonne, Mond und Sterne verbinden haben. Welche Werte und Symbole und Ideen verbunden werden, ist Thema des letzten Teils.

Die Kinderperspektive ist besonders interessant. In einer Lesart, bei einem Beitrag und an einer Bebilderung darf sogar Hand angelegt werden, um in Bildern zu helfen, zu helfen oder kreativ zu sein.



SONNE, MOND UND STERNE

18. August 2017 bis 20. Januar 2019

Die Menschen gestehen den Gestirnen eine Hauptrolle auf der Erde zu. Welche, zeigt die Ausstellung «Sonne, Mond und Sterne». Ensemble von Tikal-Tafeln, hergestellt für Maya-Herrscher im 8. Jahrhundert.

Eine Rakete katapultiert die Besucherinnen und Besucher zu Beginn der Ausstellung nicht ins Weltall, sondern auf die Erde. Kurator Alexander Brust peilt einen Perspektivenwechsel an: Er will aufzeigen, welche kulturellen Praktiken verschiedene Kulturen auf der Welt rund um die Gestirne entwickelt haben. Dabei erleben Objekte aus unserem Bestand neue Sternstunden.

Der Mensch hat Sonne, Mond und Sterne schon immer beobachtet und Abbilder geschaffen. Erhellende Beispiele, auf die ein ethnologischer Blick geworfen wird, hängen an weissen Strahlenfragmenten, die der Ausstellung einen ausserirdischen Anstrich verleihen. In Bildern von teils romantisch angehauchten Mythen wird die Suche nach Erklärungen deutlich, etwa für das Phänomen der Mondfinsternis.

Aus der Beobachtung der Gestirne wurden viele Erkenntnisse gezogen. Unser Raumverständnis begründet u. a. darauf. Stabkarten, Tempelmodelle und Mandalas zeugen davon. Eine nächste Station belegt mit Sonnenuhren und diversen Kalendern, dass die Erfassung der Zeit ebenfalls auf der Astronomie beruht. Einen besonderen Schatz bildet hier ein

Sonnengott anhimmeln

Im nächsten Raum wandeln die Besucherinnen und Besucher durch blaue, spiralartige Körper. Es geht dort um die Beziehungen der Menschen zu Sonne, Mond und Sternen. Das Überirdische wurde vermenschlicht und in Form von Götterfiguren, wie jene des aztekischen Sonnengottes Tonatiuh, angehimmelt. Schreine und Masken – mit Gestirnen verziert – waren Teil religiöser Praktiken. Mit «sonnigen» Textilien gewannen Trägerinnen und Träger Prestige, während «sternenhelle» Amulette Schutz boten. Doch es wird in der Ausstellung auch sonnenklar, dass der Mensch sich mit Hüten und Brillen vor der Sonne schützen muss. Als leuchtendes Beispiel schliesst die Fasnachtslaterne der Rätz-Clique, die den Jahrhundertssummer 2003 darstellt, diesen Teil ab.

Sonnenklar wird zum Schluss, wie konstant und kreativ die Menschen das positive Image der Himmelskörper nutzen. Insbesondere die Politik schreibt sich ihre Strahlkraft auf die Fahne. Aber auch die Fussball- und Produktmarketingwelt holen sich die Sterne vom Himmel.



DER STERN VON BETHLEHEM

17. November 2017 bis 7. Januar 2018

Die Weihnachtsausstellung widmete sich der vielfältigen Darstellung des Sterns von Bethlehem und leitete daraus die Frage ab, ob es ihn überhaupt gegeben hat.

Wo immer Weihnachten gefeiert wird, ist der Stern von Bethlehem präsent: Er schmückt Weihnachtsbäume, Krippen, Häuser und Strassen. Er ziert Glückwunschkarten und Gebäck. Guetzi werden in Sternform ausgestochen. Er ist in der christlichen Welt damit der wohl bekannteste und am häufigsten dargestellte Himmelskörper.

Aufgrund seiner Erwähnung im Matthäusevangelium, beschäftigen sich die Menschen seit fast zwei Jahrtausenden mit seiner Existenz und Bedeutung. Er dient als Inspiration: Er wurde und wird auf Kunstwerken und Gebrauchsgegenständen verewigt, in Geschichten verpackt oder wissenschaftlich erforscht. Die Weihnachtsausstellung «Der Stern von Bethlehem» präsentierte eine feine Auswahl populärer Darstellungen aus der Museumsammlung.

Dabei wurde deutlich, dass der Stern für die Menschen sehr real ist. Er bietet Orientierung, weist den richtigen Weg – wie den Hirten und Königen in der Weihnachtsgeschichte. Mit seiner Strahlkraft bringt er Licht ins Dunkel und damit Hoffnung. Der Stern an und für sich ist zu einem Symbol für das Himmlische, Unsterbliche, Gute und Kostbare geworden.

Schweifstern als Gestaltungsgrundlage

Andererseits diskutieren Astrologen, Astronomen, Theologen und Historiker bis heute, ob das Erscheinen des Sterns von

Bethlehem ein reales Ereignis war. Auch die Frage, welcher Himmelskörper in Zusammenhang mit der Geburt von Jesus Christus stehen könnte, ist ungeklärt. War es ein Komet, eventuell gar der Halley'sche? Oder handelte es sich um eine komplexe Konstellation von Himmelskörpern? Die Ausstellung – kuratiert von Alexander Brust – gab Einblick in vergangene und aktuelle Fragestellungen.

Die rund 90 Objekte wurden in einem riesigen Stern und auf seinem geschwungenen Schweif präsentiert. Der Stern von Bethlehem leuchtete im mexikanischen Krippenspiel ebenso wie auf allen gezeigten Krippen, Karten, Hinterglasbildern oder Kinderbüchern – alle aus der Kinderbuchsammlung Schindler-Holzapfel. Seine Form variierte jedoch von Objekt zu Objekt.

Besonders vielfältig waren die künstlerischen Interpretationen in den ausgestellten Krippen aus Europa, Afrika und Amerika. Zu sehen waren Sterne mit fünf, sechs oder acht Zacken, Kometen- oder Schweifsterne, Strahlsterne sowie Barocksterne.

ZU GAST IN «STROHGOLD»

«Different but same»

Die riesige Tapa, die in Gemeinschaftsarbeit entstanden ist und in der Ausstellung «GROSS» fast einen ganzen Raum füllt, hatte die Schülerinnen und Schüler der sechsten Primarklasse aus dem Schulhaus Gartenhof in Allschwil schwer beeindruckt. Sie stellten in unserem Atelier deshalb ihre eigene Version her. Es brauchte für das Projekt nicht nur individuelle Kreativität, sondern auch Absprachen und Geduld. So lernten die Kinder, dass Grosses nur gemeinsam geschaffen werden kann. Und dann sogar im Museum ausgestellt wird.

«Times of Waste – Was übrig bleibt»

Dem Smartphone ist kein langes Leben vergönnt. Es ist ein Durchlaufprodukt, das jedoch nicht spurlos entsorgt werden kann: Abfallhalden verändern die Landschaft. Die Ausstellung gab einen Einblick in das Forschungsprojekt «Times of Waste», das den Transformationsprozessen des Smartphones und seiner Bestandteile nachging. Durchgeführt wurde es am Institut Experimentelle Design- und Medienkulturen/Critical Media Lab der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW. Im Zentrum stand ein modellhaftes Relikt. Dessen Innenleben archivierte das geologische Nachleben der Smartphone-Entsorgung.

«290'000»

Heimat ist ein Gefühl – und häufig eng mit Kleidung verbunden. Die Schweizer Jungdesignerin Barbara

Muff hatte sich für ihre Kollektion «290'000» von aussereuropäischen Stoffen und textilen Techniken inspirieren lassen. Durch ihre Recherchen zusammen mit Migrantinnen und Migranten aus Syrien, Eritrea und Afghanistan entstand ein visueller und interkultureller Dialog. Diesen setzte sie mit der Nadel um. Ihre Designs passten so ideal in die Ausstellung «StrohGold», die kulturelle Transformationen sichtbar macht.

«Blau machen auf Japanisch»

Shibori bedeutet pressen, drehen und quetschen. Dies machte die Klasse 6c der Primarschule Neubad mit Feuereifer. In Workshops, in denen im Museumshof auch gekocht und gewaschen wurde, lernten die Kinder das japanische Stoffmusterungsverfahren kennen und anwenden. Das Resultat waren ausstellungswürdige Tücher und Socken, die für einige Monate in der Ausstellung an Wäscheleinen hingen.

«Knotenpunkt»

Praktisch jeden Tag binden wir Knoten. Unsere Mitmachwerkstatt lädt die Besucherinnen und Besucher ein, die Welt der Knoten kennenzulernen und selber Hand anzulegen. Ziel ist ein grosses Knotenwerk, das in der Museumssammlung vertäut wird.

faire des boucles

knknoten

to loop

faire

to tie

nouer lier fixer

SC



V

WIE VERANSTALTUNG



ANKOMMEN Unsere Führungen «Wann bin ich endlich angekommen? – Migranten zeigen ihr Basel» im Rahmen der Ausstellung «Migration» waren sehr begehrt. Die Teilnehmenden lernten andere Sichten auf die Stadt kennen und sahen sie danach mit anderen Augen.



BERÜHREN Feierlich wurde der Touchscreen in der Ausstellung «Basler Fasnacht» eingeweiht. Möglich wurde die Multimedia-Installation durch die Verleihung des mit 10'000 Franken dotierten Humorpreises der Walter Pfister Stiftung an den Verein Basler Fasnachts-Welt.



BETRACHTEN Stehenbleiben oder sich hinsetzen und staunen:
An unserer Museumsnacht mit dem Motto «Grossartig»
gab es in den aktuellen Ausstellungen viel zu entdecken. Die
Besucherinnen und Besucher nahmen sich dafür ausgiebig Zeit.



VERZAUBERN Nicky Viva schuf an der Museumsnacht märchenhaft schöne, zarte Glitzerwelten aus Seifenblasen. Er bezauberte das Publikum mit seiner poetischen Show. Der Hedi Keller-Saal war jeweils bis auf den letzten Platz gefüllt.



BLAU MACHEN In den Workshops waren die kleinen und grossen Teilnehmenden unglaublich kreativ. Als Endprodukte entstanden wahre Kunstwerke, die teils ausgestellt wurden – wie die in der Shibori-Technik gefärbten Tücher einer Basler Schulklasse.



BEWEGEN Unsere Vernissagen sind sehr beliebt. An jener der Ausstellung «Migration – Bewegte Welt» wurden die Gäste für einmal beobachtet – von Figuren, die zugleich Objekte und Migranten waren und das Geschehen kommentierten.



EINWICKELN Die Ikat-Tücher in der Ausstellung «mustergültig» waren wahre Hingucker. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Ethnologie fassbar» durften sie sogar angefasst werden. Und Co-Kuratorin Willemijn de Jong demonstrierte ihren Gebrauch.



SCHÜTZEN Zur Sonnenwende gab Kurator Alexander Brust den Mitgliedern des Kulturkreises vorab einen Einblick in die Ausstellung «Sonne, Mond und Sterne». Ein Augenmerk galt den Schneebrillen der Inuit, dem ältesten bekannten Typ von Sonnenschutzbrillen.

S

WIE SAMMLUNG

GROSSARTIGE SAMMLUNGS- ERWEITERUNGEN

Es ist immer wieder eine Freude, einzelne Objekte oder ganze Sammlungen – mal kleinere, mal grössere – entgegennehmen zu dürfen. Zwar wird es nie möglich sein, alle Objekte in Gänze zu zeigen. Ein Umstand, auf den wir immer wieder angesprochen werden. Aber Sammlungen haben weit mehr Funktionen: Sie zeugen von Kulturtechniken, sie dokumentieren Fähigkeiten und spezifische Arbeitsmethoden, sie dienen als Quellen für Forschungsprojekte. Darüber hinaus sind insbesondere Schenkungen auch Belege für spezielle Beziehungen zwischen den Sammlerinnen und Sammlern einerseits und den Objekten, ihren ästhetischen, sozialen und kulturellen Qualitäten und oftmals ihren Produzenten andererseits. Wir danken allen Schenkerinnen und Schenkern ganz herzlich. Aus den Schenkungen, die dieses Jahr ins MKB gelangten, stellen wir zwei detaillierter vor.

Schenkung Marianne Zierath

Marianne Zierath schenkte dem MKB eine Sammlung von 80 Votivgaben – das sind Zeichen des Dankes für die Erfüllung eines Wunsches oder die

Heilung eines Leidens. Die meisten stammen aus Europa, 14 Stücke aus Mexiko. Als medizinisch geschulte Fachperson interessierte sich Marianne Zierath besonders für die Darstellung innerer Organe. Sie erwarb die Objekte von Geistlichen in Italien und Griechenland sowie von Händlern in der Schweiz.

Die Schenkung erweitert unsere Sammlung von Votivgaben in interessanter Weise. Neben bekannten Formen von Tieren und Körperteilen zeigen die getriebenen Metallplättchen auch Krankheiten. Auf einer Votivgabe – möglicherweise aus Italien (siehe Foto S. 45) – ist zum Beispiel ein Bauch dargestellt. Oberhalb des Bauchnabels ist eine deutliche Ausbuchtung zu sehen. Es handelt sich wahrscheinlich um die Darstellung einer Zwerchfellhernie – einer Krankheit, bei der sich Bauchorgane in den Brustbereich des Torsos verlagern. Dieses Votiv diente vermutlich als Dank für eine geglückte Heilung.





DAS EINMALIGE GESCHENK EINES FUNDIERTEN KENNERS

Schenkung Sammlung Gamper

2017 war ein bedeutendes Jahr für das MKB: Werner Gamper und Verena Liechti Gamper schenkten dem Museum ihre Sammlung von rund 2500 Objekten aus Indonesien.

Werner Gamper war über Jahrzehnte passionierter Sammler indonesischer Theaterfiguren. Als junger Mann, während der Berufslehre, kam er zum ersten Mal mit javanischen Stabpuppen (*wayang golek*) in Berührung. Die Feinheit und Ausdrucksstärke dieser Figuren berührte und begeisterte ihn vom ersten Augenblick an und weckte in ihm eine einzigartige Leidenschaft für diese Kunstform. Dieser Enthusiasmus hält bis heute an und Werner Gamper darf als einer der fundiertesten Kenner auf dem Gebiet indonesischer *wayang*-Figuren, insbesondere der *wayang golek* angesehen werden.

Für seine erste Figur holte der junge Mann damals sein ganzes Ersparnis von der Bank und legte es bar auf den Ladentisch eines Zürcher Antiquariats. Damit war der Grundstein gelegt. Über die Jahre wuchs daraus eine Sammlung von Theaterfiguren, die heute im Kern mehrere hundert Figuren und ganze Spielsätze des *wayang goleks* aus verschiedenen Regionen Javas umfasst.

Ferner beinhaltet sie zwei ganze Spielsätze des balinesischen Schattentheaters *wayang kulit*, einen ganzen Spielsatz des Schattentheaters *wayang sasak* aus Ostbali/Lombok sowie thematische Serien und

einzelne Figuren des javanischen Schattentheaters *wayang kulit*. Abgerundet wird das Konvolut durch zahlreiche flache Holzpuppen aus Java (*wayang kelitik*), eine

Serie von Masken aus Java und Bali, verschiedene *wayang*-Requisiten, balinesische Lontar-Handschriften, Fahnen und Ritualtextilien aus Bali sowie über 200 Batik-Textilien.

In der zwölften Generation

Zwei Einzelobjekte wollen wir an dieser Stelle hervorheben: zum einen eine Handschrift in Kawi (Altjavanisch) mit Zeichnungen im *wayang*-Stil aus dem Jahr 1845. Den Ledereinband – ein Unikat, das von der Ankunft des Islams auf Java berichtet – hat Werner Gamper aufwendig entsäuern und restaurieren lassen. Zum anderen die Replik des *wayang beber* von Gedompol in Ostjava. Unter den rund 20 *wayang*-Arten in Indonesien wird das *wayang beber* als die älteste Theaterform angesehen. Die jeweilige Geschichte ist dabei auf mehrere Bilderrollen aufgemalt und wird vom Erzähler und Puppenspieler (*dalang*) Stück für Stück aufgerollt und dem Publikum erläutert.

2006 existierten noch zwei *wayang-beber*-Rollensätze auf Java, einer in Gelaran bei Wonosari und einer in Gedompol bei Pacitan. Werner Gamper machte sich 1978 auf die Suche nach dem *wayang beber* von Gedompol und konnte dies mit der Erlaubnis des

dalang Gunocarito Sarnen dokumentieren. Nach Aussage des Behüters und Spielers hatte das Set bereits elf Generationen überdauert und er selbst bezeichnete sich als den 12. *dalang*.

Werner Gamper gelang es, den Künstler Musyafiq aus Kalten zu überzeugen, eine Replik des *wayang beber* von Gedompol zu erstellen. 1983 konnte dieser nach längerer Vorlaufzeit damit beginnen und nach zehn Jahren war das Werk fertiggestellt. Der Künstler wurde dafür vom damaligen Präsidenten Suharto ausgezeichnet. Werner Gamper konnte das 24 Meter lange und 70 Zentimeter breite Werk 2006 von Musyafiq erwerben.

2700 Seiten Dokumentation

Die Geschichte der Replik des *wayang beber* von Gedompol zeigt exemplarisch, mit welcher Leidenschaft und Hingabe Werner Gamper über die Jahrzehnte nicht nur Figuren sammelte, sondern auch das Wissen darüber. Er unternahm ab den 1970er-Jahren unzählige Reisen nach Java und Bali, um dort praktizierende Puppenspieler zu treffen und mit ihnen über ihre Kunst zu reden. Immer mit im Gepäck waren Fotografien seiner Figuren. Mit den *dalang* zusammen versuchte er, diese genau zu bestimmen und ihre kulturelle und historische Einbettung zu erörtern. Seine Reisen hatten immer das Ziel, so viel wie möglich über das *wayang*-Theater und die einzelnen Figuren herauszufinden.

So hat Werner Gamper über die Jahre eine Dokumentation zusammengestellt, in der jede einzelne Figur, jedes einzelne seiner Sammlungsstücke in Wort und Bild dokumentiert ist. Es sind an die 2700 Seiten Dokumentation, die Werner Gamper bis heute erstellt hat und die das MKB zusammen mit der Objektsammlung übernehmen durfte.

Nur einmal im Leben

Eine umfangreiche und kohärent zusammengestellte Sammlung geschenkt zu erhalten, ist für einen Kurator und ein Museum ein ausserordentlich seltener Glücksfall. Eine umfangreiche, kohärente und qualitativ exzellente Sammlung zu erhalten, die darüber hinaus auch noch Stück für Stück in Wort und Bild dokumentiert ist, ist ein «once in a lifetime event»!

Während die Objekte alleine schon von immensem kulturhistorischem Wert sind, machen die Nachforschungen und das Festhalten der Erkenntnisse und Ergebnisse in einer schriftlichen Dokumentation die Sammlung Gamper zu einem einzigartigen Ganzen. Das MKB und der Kanton Basel-Stadt sind hoch erfreut und danken dem Ehepaar Gamper von ganzem Herzen für die Schenkung dieses Lebenswerkes.



F

**WIE FORSCHUNG,
KOOPERATIONEN, TAGUNGEN**

FELLOWSHIP MKB

Biografie einer Sammlung – Fortschritte

Im letzten Jahresbericht konnten wir erste Fragmente der Forschungen zur Sammlung Basler Mission präsentieren, die im Rahmen der Fellowship MKB stattfinden. Inzwischen zeitigten die Arbeiten der beiden Wissenschaftlerinnen Isabella Bozsa und Dagmar Konrad weitere interessante Resultate – ein Vorgesmack auf die Publikationen, die 2018 erfolgen werden.

Auch Missionssammlungen sind Zeugnisse vom Aufeinandertreffen verschiedener Interessenlagen, in die politische und wirtschaftliche Bedingungen ebenso einfließen wie institutionelle und persönliche Haltungen.

Sammlungen als historische Spiegel

Anhand der Objekte lassen sich etwa die Ausbreitung der Basler Mission im heutigen Ghana (damals Goldküste), die Kolonialgeschichte, die Missionsgeschichte oder die konkrete Zusammenarbeit der Missionare mit der Kolonialmacht nachzeichnen. So gehören zahlreiche Objekte aus der Aberewa-Bewegung zur Sammlung. Dabei handelt es sich um religiöse Objekte, die Ritualspezialisten in den Jahren 1907 bis 1908 «abgenommen» wurden. In dieser religiös-spirituellen Bewegung hatten sich Zeremonialexperten sowie Laienpriester und -priesterinnen zusammengeschlossen.

Zunächst beachtete die Kolonialregierung die Bewegung kaum, erst als bekannt wurde, dass sie auch politische Ziele verfolgte – Einigung der verschiedenen Gruppen der Asante und Mobilisierung gegen

die Kolonialregierung –, wurde sie 1908 verboten. Als Konsequenz mussten die religiösen, kraftgeladenen Objekte der Regierung ausgeliefert werden, um so die Ritualspezialisten zu entmachten. Die Missionare hatten gewichtigen Anteil an diesem Prozess: Da sie sich von der Bewegung ebenfalls bedroht sahen, versorgten sie die Kolonialregierung mit Informationen über Praktiken der «Fetischpriester».

Im Gegenzug erhielten die Missionare die konfiszierten Objekte als «Geschenke», die sie nach Basel ins Missionsmuseum sandten. So überstellte Andreas Bauer die Schürze eines Zeremonialexperten mit 29 Gegenständen, Otto Lädach 161 Objekte, Christian Kölle eine ganze «Fetischhütte» für die Ausstellung im Jahre 1908 nach Basel. Auch andere «sammelten» Aberewa-Gegenstände.

Erbeuten und handeln

Mit der Gründung der Missionsmuseumskommission 1904 und vor allem mit der ersten erfolgreichen Ausstellung 1908 ging eine veränderte Haltung zur Sammeltätigkeit einher. In regelmässigen Rundschreiben forderten Komitee oder Hausvater Karl Käser die Missionare explizit auf, die Sammlung zu erweitern. Dieses Interesse stiess bei den Missionaren nicht immer auf Verständnis. Missionar Georg Hässig lehnte etwa mit der Begründung ab, dass der Erwerb von Ethnografika einerseits den Zorn der



Besitzenden erregt hätte und andererseits nichts Sammelwertes vorhanden sei: «Kurz wir fanden nichts das wir hätten mitnehmen können. Was am meisten interessant war, waren Trommeln zum Teil von Menschengrösse. Die hätte es sich auch nicht gelohnt, nur nach Sakbayeme zu transportieren. Sie wurden dem Feuer übergeben. Das übrige war nur Wert in den nächsten Busch geworfen zu werden. Jetzt hoffe ich aber nicht, dass nächstens ein amtliches oder halbamtliches Schreiben kommt in dem die Brüder ermahnt werden in Zukunft sorgfältiger zu sein mit Sammeln von Fetischgegenständen u. weniger schnell mit Wegwerfen u. Verbrennen etc. Ich glaube sicher, dass jeder Bruder wenn er etwas interessantes zum zeigen daheim einigermassen brauchbares sieht es erbeuten wird» (BMA, Hässig an Käser, 01.02.1907). Die verzeichneten Objekteingänge der nächsten Jahre weisen darauf hin, dass Hässig «einigermassen brauchbares erbeuten» konnte: bis 1913 übergab er dem Missionsmuseum über 100 Objekte. Nach erfolgreicher Missionierung gelangten Missionare meist einfacher an Objekte für das Missionsmuseum.

Neben dem Erbeuten als Objekterwerb trat zunehmend der Handel, wobei die Missionsstation als Umschlagplatz dienen konnte. Dabei nahm die lokale Bevölkerung eine aktive Rolle ein. Sie tauschte ihre Objekte gegen europäische Produkte, die aus europäischer Sicht teilweise

nahezu wertlos waren. Als Tauschartikel dienten etwa Vorhängeschlösser, Spiegel, Parfum, Glasperlen oder Baumwollstoffe. Missionar Eugen Schuler berichtete von der Vorliebe für Militärknöpfe in Bali, die als Verzierungen auf Gürtel angebracht wurden.

Der Verkauf von Ethnografika an Europäerinnen und Europäer wurde zu einer neuen Einnahmequelle: Die lokale Bevölkerung handelte mit Elfenbein, Dolchen, Pfeifen, Taschen und dergleichen. Diese – aus europäischer Sicht – Raritäten tauschte sie gegen Produkte wie Perlen, Flinten und Buschmesser ein. In Bali entwickelte sich früh ein Markt, auf dem auch Angehörige der Basler Mission tönernen Tabakspfeifenköpfe erwerben konnten. Das würde erklären, warum viele der etwa 60 Pfeifenköpfe in der Sammlung Basler Mission keine Gebrauchsspuren aufweisen. Sie wurden vermutlich ausschliesslich für die Nachfrage aus Europa produziert.

Die Professionalisierung

Mit der Professionalisierung des Objekterwerbs in den Missionsgebieten ging auch eine Professionalisierung des Museumsbetriebs einher. Die Basler Mission verglich die eigenen Ausstellungen mit denen in Völkerkundemuseen. Die Museumskommission nahm sich und ihre ehrenamtliche Arbeit sehr ernst. Das Museum sollte explizit als Missionsmuseum ein Alleinstellungsmerkmal haben, das es

von Völkerkundemuseen unterscheidet, zugleich von diesen aber als ernstzunehmender Konkurrent oder Partner anerkannt werden: «Das Museum soll nach und nach zu einer religionsgeschichtlichen Sammlung ausgebaut werden. Das Museum wird sich nie mit Museen hiesiger Stadt verschmelzen, sondern betrachtet sich als selbstständige Schwesteranstalt derselben, welche im Hinblick auf ihre besondere Eigenschaft als Missionsmuseum auch eine Sonderstellung vor anderen gleichartigen Instituten einzunehmen berechtigt ist.»

Eine Professionalisierung fand in mehreren Bereichen statt, allerdings führte sie nicht zu einer Wiederholung des Erfolgs von 1908. Schlussendlich wurde «vermehrtes Gewicht auf die Information über die Arbeit der Mission gelegt. Die wenigen ethnographischen Objekte, die in dieser «Ausstellung der Basler Mission» blieben, dienten vorwiegend dekorativen Zwecken» (Valentin 1979: 218). Schliesslich wurden die Objekte 1981 an das heutige MKB als Depositum überstellt. Anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums schenkte die Basler Mission ihre Sammlung dem MKB.

MISSION POSSIBLE?

Die Sammlung der Basler Mission
– Spiegel kultureller Begegnungen
Museum der Kulturen Basel (Hg.): 240 S.
Christoph Merian Verlag, Basel, 2015
ISBN 978-3-85616-669-4

WEITERE FORSCHUNGSPROJEKTE IM MKB

Vielfalt Spannung Überraschung

Forschung ist ein integraler Bestandteil der Museumsarbeit. Das ist für alle Mitarbeitenden in den Museen selbstverständlich. Der Öffentlichkeit ist dieses Faktum weniger bekannt. Erst Forschungsarbeiten und -projekte ermöglichen, die Sammlungen immer aufs Neue zu befragen. Dazu gehören theoretische Reflexionen und faktisches Recherchieren, die Erarbeitung von Fragestellungen genauso wie das Schaffen von Assoziationsräumen.

Kooperation mit Milingimbi

Die 2016 begonnene Kooperation mit Bewohnern von Milingimbi, einer Insel vor der Nordküste Australiens, konnte weitergeführt und ausgebaut werden. Bei einer neuerlichen Reise von Beatrice Voirol konnten zukünftige Projekte in Bezug auf die Milingimbi-Sammlung im MKB konkretisiert werden. Fortsetzung folgt ...

Einzigartig: Textilsammlung aus Okinawa

In Zusammenarbeit mit Professor Hans Thomsen vom Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich ist es gelungen, drei Textilspezialisten aus Okinawa, Japan, für die Bearbeitung einer einzigartigen Textilsammlung zu gewinnen. Diese waren verblüfft und überrascht, dass sie nicht nur zehn Kimonos und über 150 Textilfragmente aus Okinawa in unserem Depot analysieren konnten, sondern auch darüber, dass sie jeden Tag weitere interessante Stücke entdecken konnten. Zu einigen der Kimonos gibt es weltweit nur wenige Vergleichsstücke, einer ist vermutlich sogar dem japanischen Kaiserhof zuzurechnen. Die Forschungsarbeiten

werden weitergeführt. Die aufsehenerregenden Ergebnisse sollen in eine Konferenz, eine Publikation und eine Ausstellung münden.

TischLabor

«Was weiss der Tisch?» ist der Arbeitstitel eines Kooperationsprojektes zwischen dem HyperWerk der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, der Stiftung Sitterwerk St. Gallen und dem MKB. In diesem Projekt werden in einer Laborsituation Fragestellungen zu Wissensproduktion neu behandelt. Der Anfang dazu ist gemacht: Das TischLabor ist im Nebenhaus untergebracht.

Ausgangspunkt ist die analog-digitale Werkbank des Sitterwerks. Die smarte Werkbank – der Tisch – zeichnet das an ihr stattfindende Geschehen mit verschiedenen technischen Hilfsmitteln auf, so dass einzelne Schritte bei der Bearbeitung von Fragestellungen, angewendete Methoden und Materialien, mitunter gar der Gedankenfluss selbst nachvollziehbar werden.

Ziel dieser Werkbank ist, die digitale und die haptische Welt an der Schnittstelle von Benutzer und Medium zusammenzuführen. Durch die Arbeiten an der Werkbank entstehen andere Anordnungen, und es eröffnen sich äusserst interessante Assoziationsräume. Diese Aspekte sind für die Arbeit des MBK wichtig – das TischLabor ist ein Anfang.





ANIMIERTE KOOPERATIONEN

Multimediale Fasnacht

Mehr Töne, Videos, Bilder und informative Dokumente: Die «Basler Fasnacht» wurde multimedial. Ein Touchscreen bildet nun den gelungenen Auftakt zur Ausstellung, quasi die Vorfasnacht. Möglich wurde dies durch die Verleihung des Humorpreises der Walter Pfister-Stiftung an den Verein Basler Faschnachts-Welt, der seit drei Jahren unser Kooperationspartner ist. Das Preisgeld in Höhe von 10'000 Franken wurde eingesetzt, um die Multimedia-Installation zu finanzieren.

Musikalisches Picknick

Zuerst ging der Orient Brass Express ab mit Mozart und Daniel Schnyder. Danach weckte das Bläserensemble Sehnsuchtsgefühle im Publikum – wieder mit Mozart und seiner Gran Partita. Und beim dritten Picknick-Konzert gab es Mendelssohns Geniestreich, sein Streichoktett op. 20 zu geniessen. Das Sinfonieorchester Basel bespielte unseren Innenhof auch in diesem Jahr. Die Zahl der begeisterten Zuhörerinnen und Zuhörer nahm stetig zu. Vor lauter Lauschen aber wurde oft das Picknicken fast vergessen.

Kraftvoller Art Parcours

Miriam Cahn verwandelte mit ihrem Alterswerk den Hedi Keller-Saal anlässlich des Art Parcours in ein «Schlachtfeld». Sie präsentierte Stücke von Baumstämmen, die sie mit Säge und Schnitzmesser bearbeitet hatte. Bis sie ihre Kräfte verlassen, würde

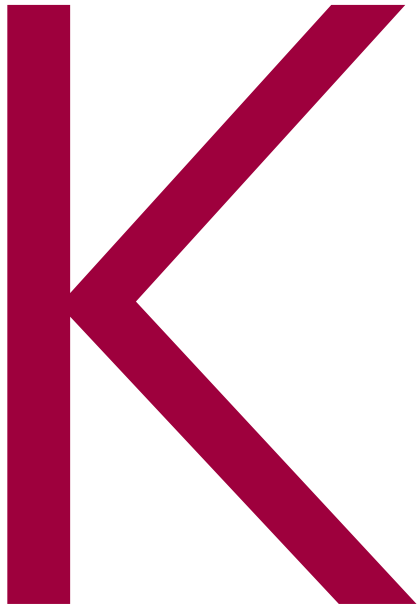
sie diese menschengrossen Körper von Hand beschälen, besägen, beschnitzen, ihrer Haut berauben und chirurgisch in ihr Inneres dringen, erläuterte die Basler Künstlerin.

Gewaltige Kunst aus Kongo

Die beiden zeitgenössischen Künstler Freddy Tsimba und Sammy Baloji aus der Demokratischen Republik Kongo waren im Sommer zu Gast in unserem Haus. Die Ausstellung «Kongo am Rhein» war Teil des gleichnamigen Festivals. Sie entstand in Zusammenarbeit zwischen der Dozentin für frankofone Literatur Isabelle Chariatte und dem Schriftsteller und Kurator In-Koli Jean Bofane. Die Bildhauerei von Freddy Tsimba und Sammy Balojis Videoinstallation verwandelten Gegenstände der Gewalt und der Widersprüche eines Landes in Kunst.

Theatralische Figuren

Die Installation «Animachina» des Basler Künstlerduos «undef» belebte im Rahmen des Figurentheaterfestivals Basel den Hedi Keller-Saal – der zusätzlich mit Puppen aus unserer Sammlung ausgestattet wurde. Die Besucherinnen und Besucher waren eingeladen, Figuren auf Papier zu entwickeln und diese danach in kurzen Sequenzen zu animieren, indem sie ihnen ihre eigenen Bewegungen verliehen. Aus diesen Arbeiten generierte das Künstlerduo Collagen, die es als grossflächige Projektionen zeigte.



WIE KENNZAHLEN

DIE ZAHLEN

		2017	2016
MUSEUMSBESUCHER	Total Besucher	71'540	72'074
FINANZIERUNGSSTRUKTUR	Total Ausgaben (exkl. kalkulatorische Kosten)	9'028'131	8'973'539
BZW. MITTELHERKUNFT	Total Einnahmen	750'778	695'144
FINANZIERUNGSSTRUKTUR IN PROZENTEN	Öffentliche Beiträge	91,7 %	92,3 %
	Private Beiträge	4,1 %	3,9 %
	Eintritte und Verkäufe	4,2 %	3,8 %
MITTELVERWENDUNG IN PROZENTEN	Sammlungen	54 %	54 %
	Ausstellungen	40 %	41 %
	Dienstleistungen	6 %	5 %
LEIHGABEN	Anzahl leihnehmende Institutionen Schweiz	12	10
	Anzahl Objekte Schweiz	462	120
	Anzahl leihnehmende Institutionen Ausland	5	2
	Anzahl Objekte Ausland	14	2
ZUWACHS SAMMLUNGEN	Anzahl Objekte	2557	102
	Anzahl Fotografien/Dias	318	2'019
BIBLIOTHEK	Anzahl Nutzer	4'523	4'039
	Anzahl ausgeliehene Publikationen an Dritte	5'458	4'837
	Anzahl Neuzugänge	2'311	2'682
FORSCHUNG	Anzahl Arbeitstage zur Betreuung von Forschungsgästen	97	94
	Anzahl unterstützte Forschungsprojekte	16	19
VERANSTALTUNGEN	Anzahl Führungen öffentlich	94	125
	Anzahl Führungen privat	89	49
	Anzahl Veranstaltungen öffentlich	62	77
SCHULEN	Anzahl Schulklassen mit Führung/Workshop	194	125
	Anzahl Schulklassen selbstständig	129	99
	Anzahl Schüler bzw. Studierende	4'465	2'988

NEUERWERBUNGEN

Sammlungen und Bibliothek

Das MKB dankt allen Donatorinnen und Donatoren für ihre grosszügige Unterstützung und das Vertrauen in unser Haus.

NEUZUGÄNGE SAMMLUNGEN

AFRIKA

Donationen

Kunstmuseum Bern
3 Figurensärge; Ghana

Ruth Kunz, Oberwil
5 Halsketten; Mali und Tschad

Claude & Ilona Wiedmer, Basel
9 Kopfstützen; Äthiopien, Somalia, Kenia

Isabella Bozsa, Basel
1 Stoff zum Internationalen Tag der Frau 2017; Kamerun

Ankäufe

*2 Flaggen von Marokko und Algerien;
Deutschland

AMERIKA

Donationen

Dominique Lanz, Zürich
1 T-Shirt; Schweiz/Panama

Marcel Eglin, Basel
1 Zuckerrohr; St. Lucia

Ursula Scherrer, Basel
1 Textil; Peru

Ankäufe

*2 T-Shirts, 4 Flaggen, 1 Konsumgut;
diverse Länder Amerika

Jürg Gasché, Peru
*7 Holzstatuen, 37 ethnographische
Objekte; Kolumbien

EUROPA

Donationen

Marianne Zierath, Basel
80 Votivgaben; Italien, Griechenland,
Mexiko

Richard Bucher, Basel
1 Andachtsbild; Schweiz

Konrad Vanja, Remscheid
1 Schild «Refugees Welcome»;
Deutschland

Ankäufe

Simon Baur, Basel
*6 Radierungen «Sehkarten» von Lenz
Klotz; Schweiz

2 Plastikkanister; Schweiz

1 Caquelon mit Zubehör; Schweiz

1 Kochschürze SVP; Schweiz

2 Tragtaschen (Atomkraft? Nein danke,
Verdi per la pace); Schweiz, Italien

5 Flaggen (Scilly-Inseln, Mazedonien,
Mazedonien 1992–1995, Makedonien,
Samen); Deutschland

2 Fussball-Trikots; Schweiz, Deutschland

1 Schlüsselanhänger und 1 Anstecker;
Italien

6 Verpackungen Esswaren; Schweiz

8 Behälter Getränke; Schweiz

1 Maske Guy Fawkes; Schweiz

OZEANIEN

Donationen

Doris Buttschardt, Arlesheim
1 Rindenmalerei; Australien
Elvira Kugler-Berner, Stäfa
1 Tapa; Nuku'alofa, Tonga

Meinhard Schuster, Basel
62 Objekte (Rindenmalereien,
Netztaschen, Kalkbehälter, Feuerschalen
etc.), mehrheitlich aus dem Sepik-Gebiet
in Papua-Neuguinea

SÜDOSTASIEN

Donationen

Werner Gamper und Verena Liechti
Gamper, Zürich
Schenkung Sammlung Gamper, rund 2500
Objekte Indonesien mit Schwerpunkt
javanische Stappuppen (*wayang golek*) und
indonesische Theaterfiguren allgemein

Studio Palantloom, Bukittinggi, Sumatra
1 Songekt-Tuch (Schachbretttuch), mit
Muster *jilamprang*; Sumatra

Antonia Kato Egli-Horn, Bern
1 Gürtelschnalle Silber, Indonesien

Antoinette Schwalm-Meyer, Villard-sur-
Chamby
7 Filmrollen und Filmreste (16mm, sw)
der Expedition von Alfred Bühler und
Willy Louis Meyer nach Ostindonesien
und Osttimor (Flores, Rote und Timor) im
Jahr 1935

Urs Ramseyer, Basel
4 Schmuckstücke (Finger- und
Ohrenringe), div. Regionen Indonesien

Dr. Alfred Vischer, Basel
12 Rindenbaststoffe und Geflechte
von seinem Vater Mattheus Vischer-
Mylius, Missionsarzt Basler Mission;
Zentralkalimantan, Indonesien

Richard Kunz, Basel
2 zeitgenössische Textilien, Nordbali

Ankäufe

Studio Palantaloom, Bukittinggi, Sumatra
1 Songekt-Tuch der Minangkabau,
moderne Replika des Textils IIC 15707;
Sumatra

Urs Ramseyer, Basel
2 Barong-Masken; Dieng-Plateau und
Banyuwangi, Java, Indonesien

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Donationen

Katharina Schwarz, Zürich
1 Glücksbringer zum chinesischen Jahr
des Hahns; Singapur

Michaela Wisler, Bern
1 Holzmodell; Mongolei

Ankäufe

*17 Nationalflaggen (Kurdistan, Syrien,
Irak, Nepal, Tibet, China, Japan, Taiwan,
Turkmenistan); Deutschland

NEUZUGÄNGE BIBLIOTHEK

Im Berichtsjahr wurden 2311 Medien
(Bücher, Zeitschriften, DVD etc.)
erworben.

Folgende Personen und Institutionen
haben der Bibliothek des MKB und des
Ethnologischen Seminars der Universität
Basel Publikationen geschenkt:

Amt für Kultur Fürstentum Liechtenstein,
L'Atelier d'Artistes Paris, Simon Baur,
Bibliothek für Gestaltung Basel, Alexander
Brust, Department of Culture, Sports and
Tourism Okinawa, Geneviève Duggan,
Piet van Eeuwijk, Till Förster, Gesellschaft
für bedrohte Völker, Remo Gysin, Thomas
Hofmeier, Thomas Huber-Winter, Pekka
Kantonen, Kunstmuseum Basel, Maya
Müller, Kal Muller, Museum Heylshof
Worms, Museum Victoria Melbourne,
Virgil Stefan Nitulescu (National Museum
of the Romanian Peasant, Bukarest),
Brigit Obrist, Polish Ethnological Society
Wrocław, Pro Helvetia, Seline Reinhardt,
Araceli Rojas Martínez Gracida, Thomas
Sadlon, Anna Schmid, Meinhard Schuster,
Fiona Siegenthaler, Frank Sysyn, Visual
Identities in Art and Design Research
Centre at the University of Johannesburg

*angeschafft aus den Mitteln des
Georges und Mirjam Kinzel-Fonds

EXPONATE AUF REISEN

LEIHGABEN

ANTIENMUSEUM BASEL UND SAMMLUNG LUDWIG

Glückliches Arabien? Mythos und Realität im Reich der Königin von Saba
1 Objekt (Sammlung Afrika)
18.01.2017 bis 02.07.2017

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM / LANDESMUSEUM ZÜRICH

1917 Revolution. Russland und die Schweiz
1 Objekt (Sammlung Europa)
24.02.2017 bis 25.06.2017

LVR-INDUSTRIEMUSEUM, BERGISCH-GLADBACH (D)

Kleidung, Smartphone und Lieblingsspeise aus Papier – Wie die Chinesen ihre Liebe ins Jenseits senden
2 Objekte (Sammlung Süd-, Zentral- und Ostasien)
12.03.2017 bis 22.12.2017

INSTITUT DU MONDE ARABE, PARIS (F)

Trésors de l'islam en Afrique. De Tombouctou à Zanzibar
5 Objekte (Sammlung Afrika)
13.04.2017 bis 30.07.2017

HISTORISCHES MUSEUM BASEL

Bewilligt. Geduldet. Abgewiesen
5 Objekte (Sammlung Europa)
28.04.2017 bis 01.10.2017

NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Wissenschaftliche Untersuchung im Anschluss an die Ausstellung «Mumien – Rätsel der Zeit»
1 Mumie (Sammlung Amerika)
01.06.2017 bis 31.12.2017

AUTOMOBILVERKEHR FRUTIGEN

ADELBODEN AG
Jubiläumsfeier
1 Postkutsche (Sammlung Europa)
29.06.2017 bis 03.07.2017

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM / LANDESMUSEUM ZÜRICH

tierisch schweizerisch: Kuh, Murmeli, Steinbock und Bernhardiner
1 Objekt (Sammlung Europa)
29.06.2017 bis 01.04.2018

KANTONSARCHÄOLOGIE BASEL-LANDSCHAFT

Wissenschaftliche Bearbeitung archäologischer Objekte aus dem Kanton Basel-Landschaft
417 Objekte (Sammlung Europa/Urgeschichte)
14.08.2017 bis 31.08.2018

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM ST. GALLEN

Poesie der Farben – Koreanische Kunst aus Schweizer Sammlungen
2 Objekte (Sammlung Süd-, Zentral- und Ostasien)
02.09.2017 bis 10.06.2018

HISTORISCHES MUSEUM BASEL

Aufgetaucht. Basels geheimnisvolle Wasserfunde
11 Objekte (Sammlung Europa)
15.09.2017 bis 04.03.2018

KUNSTMUSEUM BASEL

Chagall. Die Jahre des Durchbruchs 1911–1919
5 Objekte (Sammlung Europa)
16.09.2017 bis 21.01.2018

PROJECT: THE LEGACY OF 50 YEARS COLLECTING AT MILINGIMBI MISSION

Wissenschaftlicher Austausch
4 Objekte (Sammlung Ozeanien)
20.10.2017 bis 07.11.2018

KUNSTMUSEUM WOLFSBURG (D)

Never Ending Stories. Der Loop in Kunst, Film, Architektur, Musik, Literatur und Kulturgeschichte
1 Thangka (Sammlung Süd-, Zentral- und Ostasien)
29.10.2017 bis 18.02.2018

SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM / FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ

Alois Carigiet. Kunst, Grafik & Schellen-Ursli
10 Glocken (Sammlung Europa)
04.11.2017 bis 18.03.2018

NATURAL HISTORY MUSEUM, LONDON (GB)

Venom
3 Objekte (Sammlung Amerika)
10.11.2017 bis 13.05.2018

KUNSTMUSEUM BASEL / GEGENWART

Clegg & Guttman
7 Objekte (Sammlung Europa)
24.11.2017 bis 22.04.2018

LEIHNAHMEN

STROHGOLD – KULTURELLE TRANSFORMATIONEN SICHTBAR GEMACHT

13.09.2017 bis 09.10.2017
Barbara Muff, Basel, 4 Textilien

MIGRATION – BEWEGTE WELT

19.05.2017 bis 21.01.2018
Historisches Museum Basel, 3 Objekte
Spielzeug Welten Museum Basel, 2 Objekte

PUBLIKATIONEN

PUBLIKATIONEN DES MKB

JAHRESBERICHT 2016. Basel: Museum der Kulturen Basel (Hg.), 2017: 64 S.

TAUSCH

Im Tausch offerierten wir unseren Partnerbibliotheken folgende Publikation:

JAHRESBERICHT 2016. Basel: Museum der Kulturen Basel (Hg.), 2017: 64 S.

PUBLIKATIONEN MIT BEZUG ZUM MKB

1917 REVOLUTION = 1917 REVOLJUCIJA: RUSSLAND UND DIE SCHWEIZ. Schweizerisches Nationalmuseum (Hg.) Dresden: Sandstein Verlag, 2017.

ALLEMANN, MARTIN, VERNOU CHRISTIAN. À propos de moules à pâtisserie en terre cuite à l'est, du nouveau... In: Actes du congrès d'Autun. SFECAG : Marseille, 2016 : 659-664.

ALLEMANN, MARTIN, RISTOW SEBASTIAN. Brotstempel des ersten Jahrtausends ausserhalb von Byzanz. In: Jahrbuch für Antike und Christentum, 56/57 (2013/2014): 161-175.

L'ART DE LA PAROLE. Nouméa: L'Agence de Développement de la Culture Kanak. In: Mwà Véeé, N° 84, 2014.

DIE AUSGRABUNGEN AUF DEM KIRCHHÜGEL VON BENDERN. Gemeinde Gamprin, Fürstentum Liechtenstein. Vaduz: Amt für Kultur, 3 Bände, 2016.

BABEY, URSULE. Archéologie et histoire de la terre cuite en Ajoie, Jura, Suisse (1750-1900): les exemples de la manufacture de faïence de Cornol et du centre potier Bonfol. Porrentruy: Office de la culture, Société jurassienne d'Émulation. Cahier d'archéologie jurassienne, 37 (2016).

BAUR, SIMON. Lenz Klotz. Neu-Isenburg: Kunstmedien MME GmbH. In: Künstler: Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst, 118/4 (2017).

BEIL, RALF (HG.). Never ending stories: Der Loop in Kunst, Film, Architektur, Musik, Literatur und Kulturgeschichte. Berlin: Hatje Cantz Verlag, 2017.

BOSZA ISABELLA. Une statue mystérieuse dikoki du Cameroun. In: Arts et Cultures. Musée Barbier-Mueller. Genf, 2017: 254-255.

BRINKMANN BODO, GEORGI KATHARINA, RÜFENACHT ANDREAS. Archäologie des Heils: Das Christusbild im 15. und 16. Jahrhundert. Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink, 2016.

BRUNNER UELI, GORGERAT LAURENT, KAE LIN OSKAR, SCHNEIDER CHRISTOPH. Glückliches Arabien? Mythos und Realität im Reich der Königin von Saba. Basel: Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, 2016.

BURI, TABEA. Vom Einzelstück in der Serie. In: Tsantsa, 22 (2017): 78-88.

CACHON, SOPHIE (ÉD.). Kanak: exposition au musée du Quai Branly: la Nouvelle-Calédonie 25 ans après les accords de Matignon. Paris: Têlérama, octobre 2013.

CIMORELLI, DARIO (ÉD.). Trésors de l'Islam en Afrique: de Tombouctou à Zanzibar. Cinisello Balsamo, Milano: Silvana editoriale, Paris: Institut du monde arabe, 2017.

DE MOOR ANTOINE, FLUCK CĂCILIA, LINSCHIED PETRA. Study Group Textiles from the Nile Valley Conference 9, 2015. Antwerpen: Excavating, analysing, reconstructing: textiles from the 1st millennium AD from Egypt and neighbouring countries: proceedings of the 9th conference of the research group «Textiles from the Nile Valley». Tiel, Belgium: Lannoo, 2017.

FĂH, ROSA MARIA. Gottlieb Feurer (1875-1912): Toggenburger Bauernmaler der schönen Kühe. Zürich: Chronos, 2016.

FLUCK CĂCILIA, LINSCHIED PETRA (Ed.). Katoen Natie. Favourite fabrics from the Katoen Natie textile collection. Tiel, Belgium: Lannoo, 2017.

GRIMAUD, NICOLE ET PATRICK. Les dagues rituelles de l'Himalaya. Suilly-la-Tour: Editions Findakly, 2017.

HEEGE ANDREAS, KISTLER ANDREAS, THUT WALTER. Keramik aus Bärswil: Zur Geschichte einer bedeutenden Landhafnerei im Kanton Bern. Bern: Bernisches Historisches Museum, Schriften, 10, 2011.

HEEGE ANDREAS, KISTLER ANDREAS. Keramik aus Langnau: Zur Geschichte der bedeutendsten Landhafnerei im Kanton Bern. Bern: Verlag Bernisches Historisches Museum, Schriften, 13, 2017.

JOSEF HELFENSTEIN UND OLGA OSADTSCHY (HG.). Chagall: Die Jahre des Durchbruchs, 1911-1919. Köln: Verlag der Buchhandlung Walther König, 2017.

MALKIN, BORYS. Odchodz cy wiat: tropem kultur india kich i wiata przyrody Ameryki Południowej. Warszawa: AKOT - Andrzej Kotnowski, 2007.

MI-LA-RAS-PA (1040-1123): THE HUNDRED THOUSAND SONGS OF MILAREPA: a new translation. Boulder: Shambhala, 2016.

MÜLLER, MAYA. The Selene and Endymion tunic fragments, KTN 985-04. In: Fluck, Căcilia, 2017: 112-117.

NABHOLZ-KARTASCHOFF, MARIE-LOUISE. Original und Nachahmung – Batik in Java und Glarus im 19. Jahrhundert: Kunsthandwerk und Wahrzeichen javanischer Kultur und Quelle zu Inspiration und Imitation für den Glarner Zeugdruck. In: Glarner Tuch Gespräche, Comptoir von Daniel Jenny & Cie, 2017: 59–70.

PANZER, STEPHANIE et al. Krankheiten und Gewalt: Zur Computertomographie eines Inka-Mumienbündels aus Basel. In: Tatorde der Vergangenheit. Darmstadt: Konrad Theiss Verlag, 2017: 55–61.

PFEIFER H.-R., WUNDERLIN DOMINIK. Giltstein im Lötschental. Teil 4: Gegenstände rund um Beleuchtung, Gesundheit und Essen–Trinken. In: Lötschental informiert ... Wiler: Lötschental Marketing AG, 4 (Oktober), 2016: 10–11.

PRIERE DE TOUCHER. Der Tastsinn der Kunst: interdisziplinäres Symposium. Basel: Museum Tinguely, Basel (Hg.). Museum Tinguely, Verlag Bibliothek der Provinz, 2016.

SCHEFOLD, REIMAR. Toys for the souls: life and art on the Mentawai Islands. Bornival, Belgium: Primedia sprl, 2017.

SEDLMEIER, JÜRIG. Die letzten Wildbeuter der Eiszeit: Neue Forschungen zum Spätpaläolithikum im Kanton Basel-Landschaft. Basel: Schwabe, 2015.

STOKSTAD MARILYN, COTHREN MICHAEL W. Art history, Michael W. Cothren. Upper Saddle River: Pearson, 6th ed., 2018.

TSONGKHAPA. BLO-BZANG-GRAGS-PA: THE GREAT EXPOSITION OF SECRET MANTRA. Translation, editing, and explanatory material by Jeffrey Hopkins. Revised edition. Boulder, Colorado: Snow Lion, 3 vols, 2016–2017.

UCCELLO, ANTONINO. Un presepe contadino in legno nella Casa-Museo di Palazzolo Acreide: mostra natalizia 15 dicembre 1974 – 6 gennaio 1975. Palermo: Casa-Museo di Palazzolo Acreide, 1974.

WUNDERLIN, DOMINIK Mariastein (CH) – eine religiöse Heimat für Wallfahrer mit Migrationshintergrund. In: Populäre religiöse Kultur, Konflikte und Selbstvergewisserung in multiethnischen und multikonfessionellen Einwanderungsgebieten. Münster: Waxmann, 2016: 175–190.

WYSS, DANIEL. Gesammelte Ansichten aus Südamerika: Fotografien aus dem Besitz von Emil Hassler (1864-1937). In: Argovia, 129 (2017): 8–48.

ZUBRYCŃKYJ, MYCHAJLO IVANOVY. Zibrani tvori i materialy u trboch tomach. Lviv: Litopys, 2 Bände, 2013–2016.

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

DIREKTION

Dr. Anna Schmid

STELLVERTRENDE DIREKTION

lic. phil. Richard Kunz (seit 01.05.17)

lic. phil. Dominik Wunderlin (bis 30.04.17)

DIREKTIONSASSISTENZ

Florence Rebecca Roth M.A.

WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNGEN

AFRIKA

Isabella Bozsa M.A., Kuratorin ad interim

AMERIKA

Alexander Brust M.A., Kurator

EUROPA

Tabea Buri M.A., Kuratorin (seit 01.05.17)

lic. phil. Dominik Wunderlin, Kurator (bis 30.04.17)

OZEANIEN

Dr. Beatrice Voirol, Kuratorin

SÜDOSTASIEN

lic. phil. Richard Kunz, Kurator

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Stephanie Lovász M.A., Kuratorin

VOLONTARIAT

Karin Kaufmann M.A. (seit 01.02.17)

BILDUNG & VERMITTLUNG

lic. phil. Sabine Rotach (Leitung)

Regina Mathez

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

lic. phil. Andrea Mašek

MARKETING

Susanne Wirz MBA

VERWALTUNG & DIENSTE

Ursula Iff (Leitung)

Michaela Blatter, Informatik

Denise Jost, Buchhaltung

Michèle Wilhelm, Personaladministration

Sabrina Wey, Sekretariat (Leitung),

Eventassistent

Fabienne Moser, Sekretariat

Timon Peter, Auszubildender

lic. phil. Nadja Siebentritt,

Verwaltungsassistent

GESTALTUNG & TECHNIK

Christof Hungerbühler (Leitung)

Marcel Eglin

Regina Schweitzer

Zae Csitéi, Auszubildende

Serena Lo Presti, Auszubildende (bis

31.07.17)

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Adrian Wisler (Leitung)

Martino Meier

DIGITALE SAMMLUNGSDATENBANK

lic. phil. Florimond Aye (bis 31.05.17)

Jan Eppenberger (seit 01.04.17)

KONSERVIERUNG & RESTAURIERUNG

lic. phil. Claudia Geissmann (Leitung)

Anne-Rose Bringel

Urs Lang M.A.

Stephanie Wümmers

BIBLIOTHEK

Angelika Kutter (Leitung)

Maria Eisenächer

FOTOGRAFIE

Omar Lemke, Fotoatelier

Doris Kähli, Fotoarchiv

FRONT SERVICES

Michèle Klöckler MAS (Leitung)

Markus Bielser, stv. Leitung

Neele Schulte M.A., Assistenz Leitung (bis 31.08.17)

Arminda da Costa, Shop/Kasse

Monika Beck, Aufsicht

Esra Blaser, Aufsicht (seit 15.06.17)

Alina Buzun, Kasse

Alvaro de Taddeo, Aufsicht

Eric Dürrenberger, Aufsicht

Samaya Gisler, Aufsicht

Diana Graf, Aufsicht (bis 30.06.17)

Beatrice Gubelmann, Kasse

Liliana Gurtner, Kasse

Viraj Kaluarachchige, Aufsicht

Salome Kübler-Ritter, Aufsicht, Kasse (seit 01.05.17)

Astrid Lyrer, Kasse

Mauro Oliveira, Aufsicht

Anandakrishnan Rajakrishnan, Aufsicht

Katharina Sciascia, Aufsicht

Ricardo Trigos, Aufsicht

Ursula Weder, Aufsicht (seit 01.08.17)

Selma Weber, Kasse

Wilfried Züger, Aufsicht

HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Marc Hermann (Leitung)

Diana Graf (seit 01.07.17)

Remigius Lenzin-Wenk

Muhamet Vezej (bis 31.07.17)

TEMPORÄRE, FREIE UND PROJEKTBEZOGENE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNGEN

AFRIKA

Basil Bucher, wissenschaftlicher

Hilfsassistent

Tammy Schmit, Praktikantin (02.08. bis 09.09.17)

AMERIKA

Xenia Lou Jehli, wissenschaftliche

Hilfsassistentin

Andrea Sala, Praktikant (01.01. bis

18.08.17)

EUROPA

Leah Vogler, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (seit 01.05.17)

SÜDOSTASIEN

Anna-Sophie Hobi, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (bis 30.11.17)
Christina Zinsstag, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (seit 01.12.2017)
Manuela Ugolini, Praktikantin (20.02. bis
14.07.17)

SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Noëmy Künzler, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (seit 15.07.17)
Michaela Wisler, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (bis 14.06.17)
Tammy Schmit, Praktikantin (02.08. bis
09.09.17)

OZEANIEN

Rebekah Hoeks, Praktikantin (09.01. bis
17.02.17)
Guillaume Lévy, wissenschaftlicher
Hilfsassistent (seit 01.01.17)

WISSENSCHAFTLICHE**AUSSTELLUNGSASSISTENZ**

Tabea Buri M.A. (bis 30.04.17)
Kathrin Schwarz M.A. (bis 30.06.17)

GESTALTUNG & TECHNIK

Serena Lo Presti (seit 01.08.17)

BILDUNG & VERMITTLUNG

Rstam Aloush (seit 15.04.17)
Nadja Breger
Prof. Dr. Willemijn de Jong (bis 31.03.17)
lic. phil. Reingard Dirscherl
Banafsheh Dodangeh (seit 15.04.17)
Margrit Gontha-Hunziker
lic. phil. Sarah Labhardt Hadinia
Lua Leirner
Davide Maniscalco (seit 15.04.17)
Réka Mascher M.A.
Antonio Russo M.A. (seit 15.04.17)

Christophe Schneider M.A.
lic. phil. Nadja Siebentritt (seit 18.05.17)
Liliane Vindret-Meier
Elisabeth Wilhelm-Kouba

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Micha Gasser, Social Media (seit
01.12.2017)

SAMMLUNGSVERWALTUNG

Stephan Meyer

KONSERVIERUNG & RESTAURIERUNG

Roland Notter

**BIBLIOTHEK (MITARBEITENDE
ETHNOLOGISCHES SEMINAR BASEL)**

Nadine Eberhard, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (01.09. bis 31.12.17)
Anouchka Enzinga, Praktikantin (19.06.
bis 25.08.17)
Nadine Evard, I + D Assistentin
Laura Kämpfen, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (01.07. bis 31.12.17)
Carole Martin, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (01.01. bis 31.12.17)
Anja Orschulko, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (01.01. bis 30.06.17)
Mayani Sivanathan, wissenschaftliche
Hilfsassistentin (01.01. bis 31.08.17)

MUSEUMSKOMMISSION

lic. rer. pol. Hans Rudolf Hufschmid
(Präsident)
Prof. Dr. Susanna Burghartz (bis 30.06.17)
Prof. Dr. Till Förster
lic. iur. Saskia Frei (bis 30.06.17)
lic. rer. pol. Christoph Fuchs
Christine Gebhardt-Berger (seit 01.07.17)
Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch
Prof. Dr. Walter Leimgruber
Prof. Elisio Macamo (seit 01.07.17)
Catherine Oeri
Elisabeth Georgine Sarasin Reiff (seit
01.07.17)
Dr. iur. Marie-Louise Stamm (bis 30.06.17)

AUSBLICK

125 JAHRE MKB

Wir sind 125 Jahre alt. Dieses Jubiläum feiern wir mit unseren Besucherinnen und Besuchern, das ganze 2018 über mit speziellen Geburtstagshighlights:

12. APRIL

Vernissage der Ausstellung
«Das Geheimnis – Wer was wissen darf»

13. APRIL BIS 30. APRIL

Öffentliches Voting: Die Bevölkerung bestimmt, welche 125 Wunschobjekte sie in der Jubiläumsausstellung sehen möchte

27. MAI

Picknick-Konzert mit einem Geburtstagsständchen des Sinfonieorchesters Basel

3. JUNI

Familientag unter dem Motto «Das Geheimnis»

20. JUNI–8. AUGUST, JEDEN MITTWOCH

Kultur in Bewegung: Sport mit Gsünder Basel im Innenhof

12. AUGUST

Kinderkonzert mit Andrew Bond

13. SEPTEMBER

Vernissage der Jubiläumsausstellung
«Wünsch dir was – 125 Objekte zum 125. Geburtstag»

3.–10. OKTOBER

Spiele aus aller Welt in der Kinder-Ferien-Stadt der Robi-Spiel-Aktionen im Innenhof

15. NOVEMBER

Preisverleihung: Zukunftsvisionen der Studierenden der Universität Basel

9. DEZEMBER

Schlusspunkt: Stabsübergabe an das Basler Münster

Alle Highlights und den Link zum Voting finden Sie unter www.mkb.ch/de/programm/events/2018/jubilaeum



